

▶ Digitale Mediennutzung von Jugendlichen und politische Partizipation

ARD-Forschungsdienst*

Das Internet und die sozialen Medien können zur politischen Partizipation von Jugendlichen beitragen. Wichtig ist dafür zum einen ein soziales Umfeld, das die Neugier an politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen fördert und Gelegenheit zur Diskussion bietet. Zum anderen unterstützt ein höheres Maß an politischem Wissen die aufmerksame Nachrichtennutzung von Jugendlichen. Wie Moeller und de Vreese (2015) in einer Langzeitstudie nachwiesen, ist politisches Wissen ein wichtiger Prädiktor für die Nachrichtennutzung in unterschiedlichen Medien. Interessant ist, dass es offensichtlich verschiedene Formen der politischen Partizipation gibt: Die Nachrichtennutzung in traditionellen Medien unterstützt eher eine Form von politischer Beteiligung, die vor allem auf dem Vertrauen in dieses System basiert. Die informationsorientierte Nutzung von Onlinemedien ist eher funktional für eine politische Beteiligung, die durch Spontaneität und lose Netzwerke (zum Beispiel bei der Teilnahme an Demonstrationen) gekennzeichnet ist (siehe die Studie von Shehata, Ekström und Olsson, 2016). Das Internet trägt also zur politischen Beteiligung von Jugendlichen bei, indem es die Möglichkeit bietet, sich produktiv einzubringen und sich interaktiv mit anderen über politische Themen auseinanderzusetzen. Eine instrumentelle Nutzung von sozialen Medien, wie zum Beispiel Facebook, kann dafür durchaus funktional sein (siehe die Studie von Ekström und Östman, 2015). Wenn das Internet nicht nur zur Unterhaltung und/oder interpersonalem Kommunikation genutzt wird, sondern auch Nachrichten rezipiert und verarbeitet werden, die wiederum mit anderen diskutiert werden, kann diese soziale Interaktion im Netz die Partizipation an gesellschaftlichen und politischen Prozessen fördern (siehe die Studie von Lenzi u.a., 2015). Eine wichtige Grundlage dafür ist eine entsprechende Medienkompetenz der Jugendlichen. Möglicherweise können dann auch spezifische Formate, wie etwa politische Satire, besser verstanden und eingeordnet werden. Laut der Studie von Bowyer, Kahne und Middaugh (2017) gibt es in dieser Hinsicht nämlich deutliche Defizite.

Je mehr Menschen über Politik wissen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich gesellschaftlich und/oder politisch engagieren und eine aktive Rolle in der Demokratie einnehmen. Die Medien sind ebenso an diesem Prozess beteiligt, indem sie die dafür notwendigen Informationen aufbereiten und bereitstellen. Auf der Grundlage einer Mehrzeitpunktbefragung von 888 Personen in den Niederlanden gingen die Autoren der Frage nach, wie Mediennutzung, politisches Wissen und politische Partizipation bei Jugendlichen zusammenhängen. Insbesondere wurde untersucht, wie sich der dynamische Prozess zwischen politischem Wissen und aufmerksamer Informationsaufnahme bzw. -verarbeitung entwickelt. Die Jugendlichen, die zum ersten Zeitpunkt der Befragung zwischen 15 und 18 Jahre alt waren, sollten angeben, wie häufig und wie aufmerksam sie Nachrichten in den Medien (u.a. Fernsehen, Zeitung, Online) verfolgen. Mit vier Fragen wurde das politische Wissen abgefragt (z. B. zur Funktion von politischen Parteien für die Demokratie). Als Kontrollvariablen wurden unter anderem Geschlecht und Bildung erhoben. Es stellte sich heraus, dass sich politisches Wissen und aufmerksame Nachrichtennutzung wechselseitig beeinflussen, wobei der Effekt von politischem Wissen zum Zeitpunkt 1 auf die Nachrichtennutzung zum späteren Zeitpunkt 2 deutlich ausgeprägter war, als umgekehrt. Personen, die bereits von Anfang an viele Nachrichtenmedien regelmäßig nutzten, erweiterten ihr politisches Wissen (das bereits auf höherem Niveau war) weniger als Personen, die generell wenig Nachrichten nutzen. Insgesamt lernten jüngere Befragte über den Zeitraum von zwei Jahren mehr über Politik als ältere Jugendliche.

Gerade bei Erstwählern ist politisches Wissen besonders relevant. Es verwundert nicht, dass die Ausgangswerte bei älteren und besser gebildeten Jugendlichen höher waren als bei jüngeren und weniger gebildeten Jugendlichen. Eine bereits vorhandene Informationsgrundlage führt offensichtlich zu einer aufmerksameren Nachrichtennutzung und effizienteren Informationsverarbeitung. Es macht also Sinn, den sich spiralförmig verstärkenden Prozess durch die Förderung von politischem Wissen zu unterstützen.

Moeller, Judith/
Claes de Vreese:
Spiral of political learning. The reciprocal relationship of news media use and political knowledge among adolescents
In: Communication Research. First published online, September 28, 2015.
DOI: 10.1177/
0093650215605148

* Uli Gleich, Institut für Kommunikationspsychologie und Medienpädagogik (IKM) der Universität Koblenz-Landau.
Fax: 06341/28036712; E-Mail: gleich@uni-landau.de.

*Shehata, Adam/
Mats Ekström/
Tobias Olsson:*
**Developing self-
actualizing and
dutiful citizens.
Testing the AC-DC
model using
panel data among
adolescents**

In: Communication
Research 43, 8/2016,
S. 1141-1169. DOI:
10.1177/0093650
215619988

Der Einfluss digitaler Medien auf die politische Partizipation von Jugendlichen wird kontrovers diskutiert. Die digitale Mediennutzung sei – im Vergleich zur Nutzung traditioneller Nachrichtenmedien – weniger hilfreich, um politische Verantwortung und das Engagement in Staat und Gesellschaft zu fördern. Die Autoren gehen jedoch davon aus, dass die Nutzung traditioneller gegenüber digitaler Medien unterschiedliche Arten von Beteiligung fördern. Dazu wurden rund 2 000 schwedische Jugendliche, die bei der ersten Befragung 14 bis 17 Jahre alt waren, innerhalb von drei Jahren insgesamt drei Mal interviewt. Die Befragten sollten angeben, inwieweit sie sich als Erwachsene an Wahlen beteiligen, in eine Partei eintreten oder selbst Kandidaten werden würden. Ebenso wurde nach dem Vertrauen in politische Institutionen gefragt. Die andere Form politischer Beteiligung erfasste man über die Häufigkeit bestimmter Aktivitäten (z. B. Tragen von Abzeichen, Teilnahme an Demonstrationen, Bürgerinitiativen). Schließlich sollten die Befragten Angaben zur Mediennutzung machen (z. B. traditionelle Nachrichten, Social Media, Onlinespiele, interaktive Onlineanwendungen). Insgesamt zeigte sich, dass sich die Nutzung traditioneller Nachrichtenmedien eher förderlich für eine politische Partizipation im Sinne des Vertrauens in politische Institutionen auswirkte, während die Fokussierung auf interaktive Onlineangebote eher politische Einstellungen und Aktivitäten wie die Teilnahme an Demonstrationen oder das Engagement in einer Bürgerinitiative (s.o.) unterstützte.

Während die traditionelle Nachrichtennutzung eine Form von politischer Beteiligung fördert, die sich an den Regeln des bestehenden politischen Systems orientiert und auf Vertrauen in dieses System basiert, ist die informationsorientierte Nutzung von Onlinemedien eher funktional für eine politische Beteiligung, die durch Freiwilligkeit, Spontaneität, Abhängigkeit von der jeweiligen Situation und lose Netzwerke gekennzeichnet ist. Weitere differenziertere Analysen zeigen, dass die Art der politischen Beteiligung wiederum auf das Mediennutzungsverhalten zurückwirkt. Dadurch entstehen laut den Autoren jeweils selbstverstärkende Prozesse, die die Entwicklung von Jugendlichen zu politischen Bürgern in die eine oder die andere Richtung beeinflussen. Da beide Mediennutzungsweisen nicht unabhängig voneinander sind, sondern miteinander korrelieren, können Jugendliche von verschiedenen Medien in unterschiedlicher Weise profitieren. Initial für eine Entwicklung des Vertrauens in die Politik sind dabei

eher die (traditionellen) Medien. Für eine Entwicklung in Richtung aktiver Beteiligung spielen auch individuelle Voraussetzungen im Sinne einer wahrgenommenen politischen Wirksamkeit eine zentrale Rolle.

Welchen Einfluss hat die Art und Weise der Internetnutzung auf die politische Sozialisation von Jugendlichen? Die Autoren unterscheiden zwischen der Nutzung von Informationen, der Interaktion mit anderen sowie der Erstellung eigener Inhalte und untersuchten, in welchem Ausmaß diese verschiedenen Nutzungsformen Einstellungen und Verhalten in Bezug auf politisches Engagement unterstützen bzw. hemmen. Die Daten stammten aus einem Langzeit-Forschungsprogramm zur politischen Sozialisation in Schweden, bei dem insgesamt 1 520 Jugendliche im Alter zwischen 13 und 14 Jahren sowie 16 und 17 Jahren zu zwei Zeitpunkten befragt wurden. Die Teilnehmer sollten Häufigkeit und Art ihres Internetkonsums angeben, wobei zwischen Information (z. B. Rezeption von Nachrichten), sozialer Interaktion, Unterhaltung (z. B. Videospiele, Filme anschauen) und Kreation bzw. Produktion (z. B. Musik machen, Videos mit anderen teilen, persönliche Blogs publizieren) unterschieden wurde. Außerdem befragte man die Personen dazu, wie häufig sich direkt (face to face) oder online mit anderen Personen (z. B. Eltern, Freunden) über Politik ausgetauscht wurde, wie sehr man sich politisch engagierte (z. B. Verteilen von Flyern, Beteiligung an Veranstaltungen, Aktivität in politischen Foren) und wie ausgeprägt das politische Wissen war. Wie sich zeigte, wirkten sich sowohl die informationale Nutzung des Internets als auch das Ausmaß der sozialen Interaktionen im Netz sowie kreative und produktive Aktivitäten positiv auf die politische (Online-)Kommunikation mit anderen aus. Diese wiederum war ein signifikanter Prädiktor für politische Partizipation.

Interessant ist, dass die Nutzung des Internets im Gegensatz zur Nutzung traditioneller Informationsmedien (z. B. Zeitung, Fernsehen) keinen signifikanten Einfluss auf das politische Wissen der Jugendlichen hatte (Produktivität/Kreativität korrelierte sogar negativ mit dem Erwerb von politischem Wissen). Dennoch trägt das Internet zur politischen Beteiligung von Jugendlichen bei, indem es die Möglichkeit bietet, sich produktiv zu beteiligen und sich interaktiv mit anderen über politische Themen auseinanderzusetzen. Im Gegensatz zu älteren Theorien, die politisches Wissen als Ausgangspunkt von politischer Partizipation beschreiben, gehen die Autoren davon aus, dass die Motivation, sich politisch zu beteiligen, durch die soziale Interaktion im Rahmen einer Netzöffentlichkeit entsteht. Dieses Argument unterstützend fanden Ekström und Shehata (2016; siehe Literaturliste) heraus, dass Jugendlichen soziale Interaktion im Netz und politisches Engagement häufig als sich überschneidende bzw. integrierte Aktivitäten wahrnehmen. Dabei verschwimmen die Grenzen zwischen nicht-politischen und politischen Aktivitäten.

*Ekström, Mats/
Johan Östman:*
**Information,
interaction, and
creative production:
The effects of three
forms of internet
use on youth
democratic
engagement**
In: Communication
Research 42,
6/2015, S. 796-818.
DOI: 10.1177/
0093650213476295

Lenzi, Michela/
Alessio Vieno/
Gianmarco Altoe/
Luca Scacchi/
Douglas D. Perkins/
Rita Zukauskienė/
Massimo Santinello:
**Can Facebook
informational use
foster adolescent
civic engagement?**
In: American Journal
of Community
Psychology 55, 3-4/
2015, S. 444-454.
DOI: 10.1007/
s10464-015-9723-1

Für die Forscher stellte sich die Frage, welchen Einfluss die Nutzung von sozialen Medien wie zum Beispiel Facebook auf die Entwicklung von politischem und/oder sozialem Engagement von Jugendlichen hat. 114 italienische Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 Jahren nahmen an einer Befragung teil, bei der die Nutzung von lokalen und/oder überregionalen Nachrichten in Facebook (z. B. „Ich informiere mich über Facebook, was in meiner Stadt geschieht“) erhoben wurde. Außerdem wurde gefragt, wie häufig die Nachrichten über Facebook geteilt werden und wie häufig darüber offline mit anderen (z. B. Eltern, Freunden) gesprochen bzw. diskutiert wird. Als abhängige Variablen ließ man die Jugendlichen die Kompetenz und die Wahrscheinlichkeit einschätzen, sich sozial bzw. politisch zu engagieren. Eine Pfadanalyse zeigte, dass die häufigere Nutzung von Informationen bzw. Nachrichten auf Facebook mit einem größeren Vertrauen in die eigene Fähigkeit, sich sozial bzw. politisch zu engagieren, einherging. Dieser Effekt wurde über die Häufigkeit der offline geführten Gespräche und Diskussionen mit Eltern und Freunden vermittelt. Die höhere wahrgenommene Kompetenz führte schließlich auch zu der Überzeugung, dass man sich in sich in Zukunft stärker engagieren werde.

Soziale Netzwerke wie Facebook dienen nicht nur der Unterhaltung und/oder der interpersonalen Kommunikation, sondern können auch zur Partizipation an gesellschaftlichen und politischen Prozessen beitragen. Eine Voraussetzung dafür ist zum einen, dass in sozialen Medien auch regionale, nationale und/oder globale Nachrichten rezipiert werden und zum anderen, dass sie Eingang in den sozialen Kontext der Jugendlichen finden und dort thematisiert werden. Offensichtlich scheint diese direkte Kommunikation relevant. Ein weiterer Befund der Studie zeigt nämlich, dass das zivile Engagement der Jugendlichen kaum beeinflusst wird, wenn die Nachrichten innerhalb von Facebook nur durch Postings weiterverbreitet werden. Dass es also mit der Art der Nutzung von sozialen Medien zusammenhängt, inwieweit sie politisch relevant sind, zeigt auch die Studie von Yang, und DeHart (2016; siehe Literaturliste). Eine Befragung von 4 556 Studierenden ergab, dass eine extensive Nutzung dieser Plattformen eher negativ mit politischer Partizipation zusammenhängt. Letztere wird vielmehr gefördert, wenn hohe wahrgenommene (politische) Selbstwirksamkeit und die Beteiligung an politischen Gruppen in den sozialen Medien zusammenkommen, Facebook und Twitter also politisch genutzt werden.

Wie gehen Jugendliche mit politischer Satire um? Diese Frage stellt sich, weil insbesondere im Internet viele sowohl professionelle als auch nutzergenerierte Beiträge – z. B. Videos – zu finden sind, in denen politische Informationen und Statements auf ironische bzw. satirische Art und Weise im Rahmen eines Unterhaltungskontextes präsentiert werden. In der vorliegenden Studie wurde untersucht, inwieweit Jugendliche die eigentlichen politischen Informationen bzw. Botschaften solcher Inhalte überhaupt verstehen. Im Rahmen einer Onlinestudie zeigte man einem bevölkerungsrepräsentativen Sample von insgesamt 2070 US-amerikanischen Personen im Alter zwischen 14 und 25 Jahren zwei kurze YouTube-Videos. In beiden wurde satirisch Stellung zum Thema Einwanderung bezogen. In einer Version wurde implizit die Pro-, im anderen die Kontra-Position vertreten. Anschließend wurde über Verständnisfragen erhoben, ob die Probanden die jeweils vertretene Position erkannt und die implizit verwendeten Argumente verstanden hatten. Etwa die Hälfte bis zwei Drittel der Befragten hatten die politischen Aussagen der Videos nicht korrekt verstanden, das heißt, sie konnten die dahinter stehende politische Position gegenüber Einwanderungsgesetzen nicht korrekt identifizieren. Das Verständnis war insgesamt stärker ausgeprägt bei Personen mit größerem politischem Vorwissen sowie bei Personen, deren Einstellungen eher mit der Aussage des Videos übereinstimmten. Weitere (Kontroll-)Variablen wie politisches Interesse und Häufigkeit der Mediennutzung hatten kaum Einfluss auf die Fähigkeit, die Videos zu verstehen.

Politische Satire im Netz konfrontiert insbesondere Jugendliche mit politischen Inhalten bzw. Informationen, und zwar in vielen Fällen ungefiltert von den traditionellen Instanzen des Gatekeeping. Häufig findet sie in einem Unterhaltungskontext statt. Laut der Studie werden solche Botschaften offensichtlich nicht immer gut verstanden. Nach Ansicht der Autoren ergibt sich dadurch möglicherweise ein geringeres Wirkungspotenzial in eine von den Botschaften intendierte Richtung, gleichzeitig können nicht-intendierte Wirkungen die Folge sein. Die Autoren fordern daher Maßnahmen zur Unterstützung der (Medien-)Kompetenz von Jugendlichen.

Bowyer, Benjamin T./
Joseph E. Kahne/
Ellen Middaugh:
**Youth
comprehension
of political
messages in
YouTube videos**
In: New Media &
Society 19, 4/2017,
S. 522-541.
DOI: 10.1177/
1461444815611593

Weitere Literatur

Boulianne, Shelley: Social media use and participation. A meta-analysis of current research. In: *Information, Communication & Society* 18, 5/2015, S. 524-538. DOI: 10.1080/1369118X.2015.1008542

Ekström, Mats/Adam Shehata: Social media, porous boundaries, and the development of online political engagement among young citizens. In: *New Media & Society*. First published online, October 3, 2016. DOI: 10.1177/1461444816670325

Kim, Eun-Mee/Soeun Yang: Internet literacy and digital natives' civic engagement. Internet skill literacy or internet information literacy? In: *Journal of Youth Studies* 19, 4/2015, S. 438-456. DOI: 10.1080/13676261.2015.1083961

Levinson, Klaus/Carsten Yndigegn: Political discussions with family and friends. Exploring the impact of political distance. In: *The Sociological Review* 63, 2_suppl/2015, S. 72-91. DOI: 10.1111/1467-954X.12263

Manning, Nathan/Ruth Penfold-Mounce/Brian D. Loader/Ariadne Vromen/Michael Xenos: Politicians, celebrities and social media. A case of informalisation? In: *Journal of Youth Studies* 20, 2/2016, S. 127-144. DOI: 10.1080/13676261.2016.1206867

McAllister, Ian: Internet use, political knowledge and youth electoral participation in Australia. In: *Journal of Youth Studies* 19, 9/2016, S. 1220-1236. DOI: 10.1080/13676261.2016.1154936

Quintelier, Ellen: Engaging adolescents in politics. The longitudinal effect of political socialization agents. In: *Youth & Society* 47, 1/2014, S. 51-69. DOI: 10.1177/0044118X13507295

Vromen, Ariadne/Michael A. Xenos/Brian Loader: Young people, social media and connective action. From organisational maintenance to everyday political talk. In: *Journal of Youth Studies* 18, 1/2014, S. 80-100. DOI: 10.1080/13676261.2014.933198

Yang, Hongwei Chris/Jean L. DeHart: Social media use and online political participation among college students during the US election 2012. In: *Social Media + Society* 2, 1/2016, S. 1-18. DOI: 10.1177/2056305115623802

